

## VI. Fachgebiet Geschichte der Chemie.

(Fachgruppe des VDCh.)

Sitzung am 11. Juni 1938.

Vorsitzender: Prof. Dr. P. Walden, Rostock.

Dr. Kotowski, Berlin: „*Deutschlands Wohlfahrt. Glaubers Gedanken über die Hebung des deutschen Nationalreichtums durch die Chemie.*“

„Deutschlands Wohlfahrt“ ist der Titel eines Buches, das der große deutsche Chemiker Johann Rudolph Glauber in den Jahren 1656—1661 in 6 Teilen zu Amsterdam erscheinen ließ. In diesem Buch hat er die zahlreichen Erfindungen und Verbesserungen, die er im Laufe eines langen, der experimentellen chemischen Betätigung gewidmeten Lebens erarbeitet hat, unter dem einheitlichen Gesichtspunkt zusammengefaßt, durch ihre Anwendung den Wohlstand des deutschen Volkes, der seiner Meinung nach geringer ist, als er in Anbetracht der natürlichen Hilfsmittel sein könnte, auf eine diesen Möglichkeiten entsprechende Höhe zu bringen. Es handelt sich namentlich um drei Anwendungsbereiche: Landwirtschaft, Bergbau und Landesverteidigung. Ihnen entsprechen u. a. die Themen: Konservierung von Lebensmitteln, künstliche Düngung, Ausnutzung bisher teils wegen Fehlens geeigneter Methoden, teils wegen mangelnder Abbauwürdigkeit unbeachteter mineralischer Vorkommen und schließlich Gewinnung von Salpeter sowie andere Vorschläge für die Landesverteidigung. Hinzu kommen, der Arbeitsrichtung dieses Zeitalters der Chemie entsprechend, Anweisungen zur Herstellung und Anwendung von Medikamenten, namentlich solchen aus anorganischen Stoffen, die zu dieser Zeit vielfach für weit wirksamer gehalten werden als Arzneimittel aus tierischen oder pflanzlichen Stoffen. Auch die Umwandlung geringerer Metalle in Silber und Gold ist für Glauber, wie es bei dem Stand der theoretischen Einsichten seiner Zeit kaum anders möglich ist, wenigstens grundsätzlich ein Weg zur Erlangung von Wohlstand. Der verhältnismäßig geringe Raum, den Glauber praktisch diesem Hauptziel alchimistischer Betätigung in seinem Lebenswerk zuerkannt hat, steht jedoch in eigentümlichem Gegensatz zu dem Nachdruck, mit dem er die Durchführbarkeit der Transmutation verteidigt.

Glauber wendet sich in dem Buch „Deutschlands Wohlfahrt“ an jeden, sofern er nur Begabung und Fleiß mitbringt. Gewiß hat er sonst auch viele Ratschläge für die Spezialisten bestimmter chemisch-technologischer Gewerbe gegeben; hier aber ist, wenigstens der Absicht nach, alles nach dem Gesichtspunkt ausgesucht, jedem die Möglichkeit zu geben, zu Wohlstand zu gelangen. Für Glauber ist die Beschäftigung mit der Chemie das Mittel geworden, sich seinen Unterhalt in Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern. Sie erlaubt, daß auch der Mensch ohne Besitz, wie Glauber sich ausdrückt, keines andern Sklaven sein muß. Diese Möglichkeit will er jedem bieten, und als Ergebnis der Förderung der einzelnen entsteht die Zunahme des nationalen Wohlstandes. Sicher war es richtig, bei der kleinsten Gemeinschaft, der Familie, den Hebel anzusetzen, denn Deutschland war zu Glaubers Zeit kein geschlossenes Wirtschaftsgebiet, das einer einheitlichen Lenkung von oben her zugänglich gewesen wäre.

Prof. Dr. P. Walden, Rostock: „*Ein alchemistisches Drama auf dem Kaiserthrone.*“

Auf alchemistischem Hintergrunde entwirft Vortr. ein chemiehistorisches Bild von der Regierungszeit des deutschen Kaisers Rudolf II. (1576—1612) und von den Ereignissen am Vorabend des 30jährigen Krieges. Dieser Kaiser hatte seine Residenz von Wien nach dem Hradtschin in Prag verlegt; während seiner 36 Jahre währenden Regierung war Prag das politische Zentrum des Deutschen Kaiserreichs, die österreichischen Lande gerieten in die größte Verwirrung, doch der Kaiser wurde als „Böhmen Salomo“ und „Böhmen Mäzenas“ gepriesen. Als einer der tätigsten und gläubigsten Alchemisten unter den weltlichen Herrschern aller Zeiten umgab er sich mit einem ganzen Schwarm von Hofalchemisten und Glücksrütern, die ihn wiederum mit der Aureole eines der größten Alchemisten umgaben, ihn zu „Germaniens Hermes Trismegistos“ erhoben. Sein Hof wurde der Sammelplatz

von Goldmachern, Sterndeutern, Okkultisten, Magiern, Freimaurern usw. aus aller Herren Ländern. Des Kaisers krankhaftes Naturell, ein Erbteil seiner Vorfahren, ließ ihn dauernd nach Zerstreitung suchen und um seine Gesundheit und sein Leben bangen: alchemistische Medizinen und Elixiere, Horoskop und Wahrsagungen, Metallverwandlungen und Wundertinkturen boten dem schwermütigen und willensschwachen Monarchen Ablenkung. Er berief auch zwei der größten Astronomen an seinen Hof: Tycho Brahe und — auf dessen Vorschlag — auch Johannes Kepler, allerdings galt Tycho für einen kundigen Alchemisten und Astrologen und errichtete in Prag ein astronomisch-chemisches Institut.

Während der Kaiser immer mehr den Beschäftigungen mit alchemistischer Mystik und außerirdischen Mächten nachging, nahmen die Regierungsgeschäfte in seinem irdischen Weltreich, infolge der Vernachlässigung, einen Verlauf, der zwangsläufig zu einer Katastrophe hinführte. Schon 1608 war die Reichsverfassung außer Kraft gesetzt worden; die Religionstreitigkeiten hatten die deutschen Fürsten in zwei Lager gespalten; in Böhmen hatten die protestantischen Stände (1609) sich von Rudolf II. freie Religionsübung ertragen, was katholischerseits zu dauernden Reibungen benutzt wurde.

Durch seinen Bruder Matthias zum Verzicht auf die Kaiserkrone gezwungen (1611), starb Rudolf II. an Wassersucht (1612); das mit seiner Regierung ursächlich verknüpfte Schicksalsdrama nahm auf der Grundlage der konfessionellen Streitigkeiten seine schnelle Entwicklung, indem sechs Jahre nach seinem Tode auf demselben Hradtschin der Fenstersturz der Kaiserlichen Räte stattfand (1618), welcher den dreißigjährigen Krieg mit seinen Schrecken und Nöten auslöste.

Dr. M. Pflücke, Potsdam: „*Bericht über die Zugänge zur Sammlung historischer Dokumente auf dem Gebiete der Chemie bei der Deutschen Chemischen Gesellschaft zu Berlin.*“

Unter Bezugnahme auf die in der Fachgruppe für Geschichte der Chemie des VDCh in München an alle interessierten Kreise gerichteten und in Frankfurt a. M. am 9. Juli 1937 wiederholten Appelle, geschichtliches Material den bestehenden Zentralstellen in Deutschland zuzuleiten, ist auch im vergangenen Jahre diesen Aufforderungen von den verschiedensten Seiten entsprochen worden. Vortr. gibt einen Überblick über die Spenden und Geschenke in dieser Richtung, die die Sammlung historischer Dokumente auf dem Gebiete der Chemie bei der Deutschen Chemischen Gesellschaft im vergangenen Jahre erfahren hat, spricht den Wunsch aus, daß auch im kommenden Jahre in erhöhtem Maße durch derartige Schenkungen der Bestand dieser Sammlung historischer Dokumente erweitert werden möge und bittet, ihn auch in Zukunft hierin zu unterstützen.

Dr. E. Pietsch, Berlin: „*Bericht über den Stand der Arbeiten an der Zentralkartei für die Geschichte der Chemie in der Redaktion des Gmelin-Handbuchs.*“

Gelegentlich des Reichstreffens deutscher Chemiker in München 1936 wurde im Zusammenhang mit den Ausführungen über „Sinn und Aufgaben der Geschichte der Chemie“ mitgeteilt, daß als Vorarbeit für eine zu schreibende umfassende Geschichte der Chemie, gleichzeitig aber auch zur Beantwortung von Einzelfragen auf diesem Gebiete, eine umfassende Quellensammlung zur Geschichte der Chemie in der Gmelin-Redaktion in Bearbeitung genommen wäre. Nachdem bereits kurz auf dem Reichstreffen in Frankfurt 1937 über den Fortgang dieser Arbeiten berichtet wurde, soll in den jetzigen Ausführungen die Arbeit in ihrem Aufbau und ihren Zielen eingehender dargelegt werden. Nach allgemeineren Abgrenzungen des in dieses Archiv einzubeziehenden Materials in sachlicher Hinsicht werden die Frage der Materialsammlung und die hierbei heranzuhaltenden Quellen besprochen. Weiterhin wird die Gliederung des Archivs in Sachkartei, Autorenkartei, bibliographische Kartei und Kartei alter Sammelwerke behandelt. Zum Schluß wird über den Stand der Arbeit, den voraussichtlichen Umfang, die voraussichtliche Fertigstellung sowie die Benutzbarkeit der Kartei gesprochen.